

Freisprechungsfeier der Innung für Elektro- und Informationstechnik

am 19. März 2016 in Würzburg

Festrede von Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrter, lieber Herr Sondheimer (Obermeister),

liebe „Junghandwerkerinnen und Junghandwerker“,

liebe Eltern,

sehr geehrte Damen und Herren,

über Tage wie heute freue ich mich besonders. Denn es geht um eine erfolgreiche Ausbildung von jungen Menschen – das bedeutet, es geht um einen weiteren Schritt in Ihre Zukunft, liebe Junghandwerkerinnen und Junghandwerker. Und heute ist wieder ein guter Tag für das Handwerk und für die Region. 58 erfolgreiche Prüflinge aus dem Bereich Elektroniker Fachrichtung Energie- und Gebäudetechniker sind heute die Hauptpersonen – unter ihnen 2 junge Frauen.

Mein herzlicher Gruß gilt Ihnen, den Junghandwerkerinnen und Junghandwerkern, die heute ihren Gesellenbrief erhalten. Sie haben damit Ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Deshalb werden Sie „frei gesprochen“. Das hat Sie viel Zeit, Mühe und Ausdauer gekostet, aber Sie haben bewiesen, dass Sie etwas leisten können.

Und meine Damen und Herren, Sie feiern dies an einem ganz besonderen Ort: im Raum Wolfskeel der Festung Marienberg. Fast könnte man geneigt sein, darin einen Widerspruch zu sehen – alte traditionsreiche Räumlichkeiten und moderne Berufsbilder aus der Elektro- und Informationstechnik. Wer sich allerdings etwas intensiver mit der Festung Marienberg und vor allem mit dem Sanierungsbedarf auseinandersetzt, der wird feststellen: Dieser Ort ist genau richtig für Sie. Gemäß der aktuellen Machbarkeitsstudie im Rahmen der Neukonzeption der Nutzungen und Verlagerung des Mainfränkischen Museums wird hier oben ein enormer Bedarf an handwerklichen Leistungen aufkommen; dieser Studie zufolge müssen z.B. die Fernwärmeleitungen ausgetauscht und das Elektro-Leitungsnetz neu verlegt werden. Im Mainfränkischen Museum selbst müssen Heizung, Elektrik, Lüftung und Alarmanlage erneuert werden. Um es auf den Punkt zu bringen: Hier oben wird es jede Menge zu tun geben.

Und Sie sind dafür bestens vorbereitet. Ihre Lehrzeit ist vorüber – eine Zeit, in der Sie sich eine solide Berufsausbildung erworben haben.

Zu diesem Erfolg gratuliere ich Ihnen sehr herzlich, und ich darf Ihnen allen zugleich die Grüße des Bayerischen Landtags und ganz persönlich überbringen.

„*Leben*“, so sagte der Maler Carl Spitzweg, ist „*die Lust, etwas zu schaffen*“. Nach den zurückliegenden Prüfungen wird sich bei manchen von Ihnen das Bewusstsein, etwas geschafft zu haben, noch mit dem Gefühl mischen, davon geschafft zu sein. Aber ich hoffe: Sobald Sie heute Ihre Gesellenbriefe in Händen halten, wird Ihnen bewusst werden, dass Sie sich auch etwas geschaffen haben – nämlich ein sicheres Fundament für ein hoffentlich gelingendes Berufsleben. Deshalb wollen wir heute mit Ihnen Ihre Freisprechung feiern. Das ist ein äußeres Zeichen der Anerkennung für Ihren Einsatz, für Ihre Leistungen und für Ihr Durchhaltevermögen während Ihrer Lehrzeit.

Sie ist aber auch eine Stunde der Dankbarkeit gegenüber all jenen, von denen Sie in den vergangenen Jahren Unterstützung erfahren haben: Ihre Eltern, Ihre Lehrer, die Ausbildungsbetriebe, Ihre Meister und Ausbilder sowie Ihre Kolleginnen, Ihre Kollegen und Freunde haben Ihnen Mut gemacht, wenn es einmal nicht so gut lief, und haben Sie manchmal auch kritisiert, wenn es nötig war.

Ein wichtiger Lebensabschnitt ist abgeschlossen, Sie blicken jetzt nach vorne. Die meisten von Ihnen werden die eingeschlagene Richtung weitergehen, manche werden wahrscheinlich noch nicht gleich übernommen; andere werden sich vielleicht umorientieren und über ihre Berufsziele noch einmal neu nachdenken.

Während Ihrer Ausbildungszeit haben Sie gezeigt, dass Sie neuartige Aufgabenstellungen und Anforderungen anpacken und bewältigen können. Das stärkt das Selbstbewusstsein und es ist ein gutes „Reisegepäck“ für die weitere Wegstrecke. Denn für die Sicherung unserer Zukunft brauchen wir dringend leistungsbereite und gut qualifizierte junge Menschen wie Sie, die Verantwortung übernehmen.

Zwar weiß niemand von uns genau, wie die Arbeits- und Berufswelt in 20 oder 30 Jahren aussehen wird. Eine Tendenz lässt sich jedoch mit ziemlicher Sicherheit voraussagen: Der Trend zur Höherqualifizierung wird anhalten.

Das lebenslange Lernen wird Sie begleiten. Und ich bitte Sie inständig: Lassen Sie in Ihrem Bemühen um berufliches Fortkommen nicht nach! Berufsbilder und Berufsanforderungen verändern sich heute rascher denn je. Kaum einer wird in seinem erlernten Beruf in 40 oder 50 Jahren in Rente gehen. Bereits heute

arbeiten 40% aller Fachkräfte nicht mehr in ihrem erlernten Beruf. Deshalb ist gerade bei Ihnen, den Jugendlichen, Flexibilität gefordert, und man wird Ihnen auch eine höhere Mobilität zumuten müssen. Was früher die „Wanderschaft“ der Lehrlinge war, wird heutzutage auch von Menschen mit viel Berufserfahrung noch verlangt.

Einer der Wege, die Sie später einschlagen können, ist der in die Selbstständigkeit. Das zu tun, ist freilich eine schwierige Entscheidung. Sie erfordert Entschlossenheit und Mut. Aber andererseits bietet die Selbstständigkeit verlockende Chancen und Möglichkeiten. Denn wer ist nicht gern selbst sein eigener Herr?

Die Chancen, als Meister einen Handwerksbetrieb zu übernehmen, sind gut. Nicht nur in Bayern steht in vielen Handwerksbetrieben ein Generationenwechsel bevor. Diese Betriebe brauchen tüchtige Handwerksmeisterinnen und -meister als Nachfolger. Oft gelingt das innerhalb der Familie nicht. Gesucht werden dann fähige, zukunftsorientierte und leistungsfähige Leute wie Sie. Das Wissen, die Kenntnisse und Fertigkeiten, die Sie in Ihrer Lehrzeit erworben haben, sind dafür wichtige und durch nichts zu ersetzende Voraussetzungen.

Dennoch: Wirtschaftliche Entwicklungen und Krisen machen auch vor unserer Haustüre nicht Halt. Wir leben in einer Zeit des Umbruchs und des rasanten Wandels in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft. Das betrifft auch die Handwerksbetriebe, sei es im Zuge des internationalen Wettbewerbs, seien es die rasanten technologischen Entwicklungen oder auch die veränderten Ansprüche der Kundinnen und Kunden.

Das Bayerische Handwerk weiß um diese Herausforderungen, und es stellt sich ihnen. Denn Herausforderungen sind immer auch Chancen, die man offensiv aufgreifen und nutzen muss. Wenn ein Betrieb Erfolg haben will, braucht er motivierte und hoch qualifizierte Mitarbeiter. Das ist Ihre Chance zur eigenen Zukunftssicherung.

Meine Damen und Herren,
ich werde nicht müde, immer wieder zu betonen: Das Handwerk ist eine feste Stütze der Gesellschaft. Das Handwerk ist zunächst einmal ein bedeutender Wirtschaftsfaktor: Die von der amtlichen Statistik erfassten Handwerksunternehmen in Bayern erwirtschafteten 2015 einen Umsatz von insgesamt 103

Mrd. Euro. In den über 200.000 Betrieben Handwerksbetrieben in Bayern sind rund 910.000 Personen beschäftigt, das sind 14 % aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Freistaat.

Darüber hinaus übernimmt das Handwerk eine enorme Verantwortung gerade auch in der Ausbildung der jungen Menschen. 71.000 junge Menschen waren im vergangenen Jahr in einer handwerklichen Ausbildung. Jeder dritte Ausbildungsvertrag wird in einem Handwerksbetrieb abgeschlossen. Und es ginge noch viel mehr, wenn die Anforderungen eines Handwerksbetriebes mit den Wünschen, Bedürfnissen und Kompetenzen der Schulabsolventen konform gehen würden. Im vergangenen Jahr blieben knapp 11.000 Lehrstellen quer durch alle Branchen unbesetzt. Vor allem das Gastgewerbe hat ein Nachwuchsproblem. Rund 35 Prozent weniger Bewerber in den letzten zehn Jahren und eine in manchen Ausbildungsberufen noch wesentliche höhere Abbruchquote an den Berufsschulen.

Handwerk und Flüchtlinge

Wie sehr das Handwerk auch Verantwortung übernimmt, zeigt sich in der Haltung gegenüber

Flüchtlingen. Es herrscht eine beeindruckende Bereitschaft in der bayerischen Handwerkerschaft, vor allem den jungen Flüchtlingen eine Perspektive zu bieten. Gerade der Arbeitsplatz und die duale Ausbildung haben eine große Integrationskraft. Wir, die in der politischen Verantwortung stehen, wissen natürlich: Es braucht ein Gesamtkonzept. Nur eine gelungene Integration beinhaltet eine wirkliche Perspektive. Und dennoch wartet man nicht nur ab im bayerischen Handwerk, es wird auch bereits gehandelt. Bereits viele Flüchtlinge werden in bayerischen Betrieben ausgebildet. Im Bezirk Unterfranken waren bis Januar über 400 Personen mit Flüchtlingshintergrund in Ausbildungsbetrieben der Region untergebracht. Dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Meine Damen und Herren,
Handwerkerinnen und Handwerker spielen auch eine gewichtige Rolle für das gesellschaftliche Leben. Sie sind fest verwurzelt in ihrer Region. Sie prägen das Leben in Städten, Gemeinden und Landkreisen entscheidend mit. Keine Gemeinde könnte ohne Bäcker, Metzger, Friseure, Schreiner, Metallhandwerker und viele andere Handwerksbetriebe bestehen.

Das Handwerk steht aber nicht nur für Treue zum heimischen Standort. Es steht genauso für:

- Flexibilität und Innovation,
- kompetente Dienstleistungen,
- Berufsvielfalt und Ausbildungskompetenz.

Handwerker übernehmen Verantwortung. Durch ihre Bodenständigkeit, ergänzt um die im Handwerk lebendigen Werte der Eigenverantwortung und der Leistungsbereitschaft, treten sie vor allem ein für ein Umfeld, das Wohlstand und Lebensqualität gewährleistet und zugleich Tradition und Heimat verbindet.

Ich habe diese Bedeutung noch einmal sehr bewusst betont. Erfreulich ist allerdings die positive Entwicklung im Elektrohandwerk. Im Kammerbereich Unterfranken konnten alle offenen Ausbildungsstellen Elektro besetzt werden. Leider ist dies nicht der Regelfall!

Wenn mehr als jeder fünfte Firmenleiter die Nachwuchssicherung mittlerweile zu den größten Herausforderungen des handwerklichen Unternehmertums zählt, dann sind alarmierende Nachrichten. Wir könnten uns natürlich hier intensiv

über die Gründe unterhalten. Das würde zum einen den Zeitrahmen sprengen und zum anderen würde es dem heutigen Anlass nicht gerecht.

Gestatten Sie mir allerdings, einen Punkt herauszugreifen. Vor kurzem habe ich ein Zitat eines Unternehmers gelesen, das tief blicken lässt (ich zitiere): *„Die Zeit ist nicht mehr fern, in der bei einem Wasserrohrbruch genug qualifizierte Akademiker in ihrem Wohnzimmer den steigenden Wasserstand berechnen können, aber kaum jemand da ist, der imstande wäre, den Schaden zu beheben.“* (Zitat Ende)

Wir könnten natürlich zunächst einmal darüber reden, ob nicht auch ein Handwerker den Anstieg des Wasserstands berechnen könnte. Ich bin davon überzeugt, dass er es könnte. Aber mir geht es vor allem um die Ausgewogenheit unseres Bildungssystems.

2013 haben in Deutschland erstmals mehr junge Menschen ein Studium aufgenommen als eine Lehre. Die Anzahl der Studienanfänger hat sich in den letzten 10 Jahren ungefähr verdoppelt. Beim Handwerk gehen die Tendenzen eher in die andere Richtung. Dieses Ungleichgewicht nutzt niemandem – im Gegenteil: Es schadet eher, weil sowohl die berufliche Bildung als

auch die akademische Bildung dadurch Schaden nehmen.

Unser Land braucht Wissenschaftler und Forscher, aber ebenso wichtig sind gute Techniker und Handwerker. Die Entscheidung für einen staatlich anerkannten Ausbildungsberuf ist deshalb heute eine sehr gute Ausgangsposition für den Start ins Berufsleben – davon bin ich überzeugt.

Sie alle haben ja erlebt, wie hoch die Ansprüche in der beruflichen Bildung sind. Darauf sind wir ja auch stolz. In welches Land wir im Rahmen unserer Präsidiumsreisen auch immer kommen: Alle beneiden uns um unser duales Ausbildungssystem und wollen jede Menge Informationen dazu haben.

Aber „nur stolz sein“, meine Damen und Herren, das reicht nicht. Wir müssen dem Handwerk und vor allem der Ausbildung im Handwerk alle notwendige Unterstützung geben.

Konkret auf Ihren Ausbildungsbereich bezogen: Lange Anreisen zur Berufsschule oder später zur Fort- und Weiterbildung sind nicht gerade attraktiv, um Bewerber für das Metallhandwerk zu finden.

Der Satz eines Ehrenobermeisters bringt es auf den Punkt: *„Es werden lieber 20 bis 30 Schüler über 0 bis 150 km auf die Reise geschickt als 1 Lehrer.“*

Gestatten Sie mir, noch einen anderen Punkt anzusprechen: Wir müssen die jungen Menschen in der Schule bereits früher auf die Berufsausbildung vorbereiten.

Deshalb ist die Stärkung des Mittelschulbereichs dringend notwendig. Wir brauchen alle, wirklich alle Schularten, um unsere Berufszweige besetzen zu können. Und, meine Damen und Herren, es geht ja nicht allein um die Vielfalt unserer Ausbildungsberufe. Es geht auch um die individuellen Stärken und Schwächen unserer jungen Menschen. Keiner darf dabei auf der Strecke bleiben. Deshalb brauchen wir differenzierte Bildungsangebote. Und ich bin davon überzeugt, dass auch eine verstärkte Zusammenarbeit der ortsansässigen Betriebe und mit den Schulen notwendig ist. Denn gerade der Praxisbezug, den man bereits in der Schule erfährt – z.B. in einer Ganztagschule, könnte ein wichtiger Schlüssel für die Ausbildung sein.

Ich denke, hier gibt es noch genug Spielraum und Handlungsmöglichkeiten, um das eine oder andere entscheidend zu verbessern.

Meine Damen und Herren,

zu Recht sind wir stolz auf unser Handwerk. Deshalb müssen wir alles tun, dass dies so bleibt.

Liebe Junghandwerkerinnen und Junghandwerker, heute sollen nicht die Probleme im Mittelpunkt stehen, sondern Sie. Sie haben sich für einen Beruf im Handwerk entschieden, und darauf können Sie stolz sein.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrem Berufsleben und privat möglichst viele Ihrer Vorstellungen und Pläne verwirklichen können. Lassen Sie mich das Wort von Carl Spitzweg noch einmal aufgreifen: „*Leben ist die Lust, etwas zu schaffen*“. Diese Freude, etwas zu schaffen, möge Ihnen lange erhalten bleiben!

Gehen Sie nun mit Zuversicht und Selbstvertraue Ihren eigenen Erfolgsweg. Prägen Sie mit das Handwerk und werben Sie für das Handwerk. Und eines ist sicher: Die Fachkraft aus dem Handwerk, die theoretisches Wissen ebenso mitbringt wie praktisches Können, wird in Zukunft heiß begehrt sein.

Alles Gute und noch eine angenehme und harmonische Freisprechungsfeier!
